

«Ich fordere einen Islam, der human und tolerant ist»

HORGEN Islamexpertin Saïda Keller-Messahli warnt vor einer Parallelgesellschaft, welche die westlichen Grundwerte ablehnt. An einer Lesung in Horgen zeigte sie auf, wie islamistisches Gedankengut die Moscheen unterwandert, und sie kritisierte, dass die Behörden die Gefahr unterschätzen.

Bericht: Marianne Bolt

Sie wehrt sich gegen Islamismus, der die Religion Islam zu politischen Zwecken missbraucht. Und sie glaubt, dass der Islam durchaus demokratiekompatibel gestaltet werden kann. Saïda Keller-Messahli sprach am Donnerstagabend im reformierten Kirchgemeindehaus in Horgen über ihr Buch «Islamistische Drehscheibe Schweiz», das Anfang September erschienen ist. Darin zeigt die in Tunesien geborene Keller-Messahli, sie ist selber Muslimin, auf, wie die Moscheen in der Schweiz funktionieren und wie sie radikales Gedankengut verbreiten. Zum Anlass eingeladen hatte die Lesegesellschaft Horgen.

«Das Buch hat ermöglicht, mich von dem zu befreien, was mich beunruhigt», sagte Keller-Messahli. Die Augen der 60-jährigen Autorin leuchteten lebhaft und geistreich, ihre Schilderungen vor den rund hundert Anwesenden waren klar und bedacht.

Behörden handeln oft naiv

«Ich habe kein Interesse daran, dass die Leute Angst haben vor dem Islam», sagte Keller-Messahli. Und doch beunruhigen sie die 300 Moscheen in der Schweiz. «Gerade albanische Moscheen laden häufig radikale Prediger ein. Prediger, die in ihren Heimatstaaten dafür bekannt sind, erzkonservatives Gedankengut zu verbreiten.» Auch die Golfstaaten würden sich aktiv am Bau von Moscheen, Kindergärten und Zentren beteiligen und salafistisches Gedankengut verkündigen. Dieses orientiert sich an der Frühzeit des Islam.

«Sehr viele Menschen hier, darunter auch Politiker, wissen nicht, wie Moscheen organisiert sind und wer dahinter steckt.» So werde sie häufig von Behörden kontaktiert, wenn beispielsweise eine Baueingabe für eine Moschee vorliege. Sie möchten in Erfahrung bringen, wer sich hinter der Baueingabe verbirgt.

Gleichzeitig ärgerte sie sich über die Naivität der Behörden. Sie zählte Beispiele auf. «Die islamische Seelsorge in unseren Gefängnissen durfte Broschüren mit salafistischem Gedankengut verteilen.» In Basel biete ein Radiosender eine Plattform für islamistische Prediger. In Genf befänden sich drei Imame, die in Frankreich den Status «Sicherheitsrisiko» innehaben. Und der Leiter des Islamischen Zentrums Genf, Enkel eines Gründers der Muslimbruderschaft in Ägypten 1928, sei aus Frankreich ausgewiesen worden. Er ist Schweizer Bürger. In der Schweiz leben rund 400 000 Muslime, etwa 15 Prozent von ihnen beten regelmässig in der Moschee. Bisher sind circa 90 von ihnen in den Jihad, in den «heiligen Krieg», gezogen. Menschen, die in hiesigen Moscheen rekrutiert worden sind.

Mehrheit bleibt stumm

Keller-Messahli kritisierte vor den Zuhörern, dass sich die grosse liberale Mehrheit der Muslime nicht gegen die zunehmende Radikalisierung wehrt. «Sie wollen ihr Leben leben und keine Probleme haben.» Denn kritische Stimmen zur eigenen Religion hätten es nicht einfach. Oft seien Einschüchterungsversuche und Diffamation die Folge. Auch kritisierte sie die Doppelmoral, wenn es um das Geschäft mit repressiven Regimes geht. «Sehr viele Schweizer Traditionshäuser sind mittlerweile in katarischen und saudischen Händen.» Und sie hinterfragte, ob sich die Verkäufer jemals die Frage gestellt haben, was sie durch diese lukrativen Geschäfte in die Schweiz importieren.

Saïda Keller-Messahli kritisierte aber nicht nur, sie bot auch Lösungsansätze. «Ich fordere einen Islam, der human und tolerant ist und der die Menschenrechte hochhält.» Um auf dieses Ziel hinzuwirken, hat sie das Forum für einen fortschrittlichen Islam gegründet. Zudem hat sie mit Gleichgesinnten in Berlin eine liberale Moschee eröffnet, wo Gleichberechtigung stattfinden darf. «Männer

und Frauen beten dort gemeinsam. Und Frauen sind nicht verpflichtet, ein Kopftuch zu tragen.» Die Leiterin der liberalen Moschee steht mittlerweile unter ständigem Personenschutz.

Auch Saïda Keller-Messahli hat seit Erscheinen ihres Buches negative Erfahrungen gemacht. Dennoch macht sie weiter. «Ich sehe, dass es sonst niemand macht. Ich lasse mich daher in meiner Arbeit nicht behindern.»



Saïda Keller-Messahli sprach in Horgen über die Gefahr, die von der zunehmenden Radikalisierung in den Moscheen ausgeht. *Bild: Sabine Rock*